

Die Welt im Zeichen des Terrors:

Die Rolle der Massenmedien

Die Terroranschläge in New York und Washington D.C. haben ein unglaubliches Entsetzen ausgelöst. Für New Yorker bzw. für viele US-Amerikaner dominieren reale Bezüge zu den Orten des Schreckens, für uns aber ist das Entsetzen primär Resultat eines Medienereignisses. Natürlich verschärft sich auch in Österreich die Dramatik durch persönliche Erfahrungen (Bekannte in den USA, Reisen, berufliche Kontakte usw.). Was wir aber über die Handlungsabläufe und Systemhintergründe wissen, zu wissen glauben oder nicht wissen, ist fast ausschließlich Produkt der Berichterstattung in Fernsehen und Radio, in Zeitungen und Zeitschriften, und im Internet. Welche Funktionen leisteten daher die Massenmedien für die politische und gesellschaftliche Diskussion?¹

1. Fernsehen

Sowohl in den USA als auch in Europa und Österreich war die Berichterstattung durch zwei Phänomene gekennzeichnet, nämlich

- **"Bad News are Good News"**, d.h. Spitzenwerte der Zahl der Fernsehzuseher, und
- eine Etablierung von Privatsendern als politische Informationsquelle, sowie dramatische Verschiebungen von Marktanteilen zu Gunsten von (privaten) Nachrichtensendern.

Das Fernsehen stellte als Informationsmedium eine absolute Primärquelle dar. Die Zeit im Bild-Sondersendungen des ORF vom 11.

bis zum 13. September 2001 wurden von über zwei Millionen Österreichern - bis zu 2.200.000 Zuseher am Tag des Anschlags – verfolgt. Auch weitere Sondersendungen (*Brennpunkt, Report International, Thema* usw.) wurden von mehr als bzw. knapp einer Million Österreichern gesehen. Einerseits resultieren daraus in der Jahresstatistik Spitzenwerte der Reichweite und des Marktanteils (33 bzw. fast 80 Prozent). Andererseits gab es für innenpolitische Ereignisse von besonderer Bedeutung (1999/2000 insbesondere die Nationalratswahlen sowie die ÖVP/FPÖ Regierungsbildung im Oktober bzw. Februar) ähnlich viele Zuseher.²

In der BR Deutschland erreichten ARD und RTL am 11. September mit Quoten von zwischen 7,8 und 9,9 Millionen bzw. 5,7 Millionen Zuseher Marktanteile im Bereich von jeweils 20 Prozent, während SAT 1 – ansonsten gleichwertig, aber infolge der Bildübernahme des hauseigenen Nachrichtensenders n-24 ohne eigenständige Sondersendung - auf weniger als 10 Prozent abstürzte. Für RTL bzw. Privatsender allgemein bedeutete die Berichterstattung jedoch auch ein Renommee als seriöse Nachrichtenvermittler. ARD unterliefen trotz des höchsten Marktanteils mehrere Pannen. Vor allem begann die Sondersendung am 11. September verspätet um 15 Uhr 48 - in der Tagesschau um 15 Uhr (15 Minuten nach Einschlagen des ersten Flugzeugs im World Trade Center) wurde das Ereignis nicht als Spitzenmeldung gebracht - und konnte nicht auf Live-Bilder von CNN zurückgegriffen werden. Die steigende Bedeutung des Kabelfernsehens als politische Informationsquelle entspricht der Entwicklung in den USA, wo von 1996 bis 2000 die Bedeutung des Kabelfernsehens als primäre Informationsquelle um 15 Prozent angestiegen ist. Der Stellenwert der klassischen Nachrichtenformate in den TV-Networks hat sich demgegenüber um 14 Prozentpunkte verringert.

In den USA waren am 11. September fast 80 Millionen Bürger auch Fernsehzuseher. Die Quotenbilanz der großen TV-Networks wur-

de von NBC (22,4 Millionen) vor ABC (17,6 Millionen) und CBS (14,4 Millionen) angeführt. Besonders bemerkenswert waren jedoch die Zuwächse des lediglich via Kabelfernsehen empfangbaren US-Nachrichtensenders CNN: Der Marktanteil von CNN beträgt im Jahresdurchschnitt weniger als ein Prozent (etwa 400.000 Seher bzw. knapp 150.000 Zuseher für Kurznachrichten), erhöhte sich jedoch durch die Terror-Berichterstattung auf nahezu 10 Prozent (bis zu acht Millionen Zuseher). Dadurch wurden sogar bisherige Spitzenwerte nach den US-Präsidentenwahlen im November 2000 übertroffen, als insgesamt etwa 60 Millionen die Fernsehberichterstattung verfolgten. Die durchschnittlichen Seherzahlen der täglichen CNN-Nachrichten waren damals auf fast 3,25 Millionen US-Amerikaner angestiegen.

Hinzu kam eine Vervielfachung der CNN International-Seherzahlen außerhalb der USA auf weltweit mehr als 100 Millionen Menschen. In geringerem Ausmaß gab es Parallelentwicklungen in Europa, u.a. ein Anstieg der Seherzahlen des deutschsprachigen Nachrichtensenders n-tv (eine Tochtergesellschaft von CNN mit 49-prozentiger Beteiligung) auf über 13 Millionen bzw. einen Marktanteil von fast vier Prozent.

Als weiteres Resümee der Fernsehberichterstattung ergeben sich folgende Trends:

- Die Macht der (Fernseh-)Bilder ist für die Vermittlung von Inhalten ungleich größer als das Machtpotenzial sonstiger Vermittlungsformen. Paradoxerweise gilt das für emotionale Interessen der (Terror-)Opfer wie auch der Täter. Fraglich ist, inwiefern eine mediale Dramatisierung - die Flugzeugexplosionen wurden in unzähligen Wiederholungen, auf CNN sogar während der nachfolgenden Berichte durch einen geteilten Bildschirm (Split Screen-Entertainment) in einer Endlosschleife gezeigt - den Intentionen politischer Gewalt entspricht. Das Dilemma der Massenmedien ist unlösbar, weil sie sowohl im Rahmen der Informationspflicht als gesellschaftliche Aufgabe den situativen Zusammenhang und seine Dramatik vermitteln müssen als auch zwangsläufig propagandistischen Absichten der Terroristen Vorschub leisten.

- Durch den Live-Charakter des Einschlags eines zweiten Flugzeugs in das World Trade Center entstand nahezu absolute Einmaligkeit. Im Unterschied zu bisherigen Symbolbildern politischer Gewalt - siehe das Life Magazine-Photo der neunjährigen Phan Thi Kim Puc, die nackt am 8. Juni 1972 Opfer eines US-Napalmangriffs auf Vietnam wurde – handelte es sich um Schreckensbilder und nicht Abbilder des Schreckens. In ungleich kleinerer Dimension als Fernsehbild vergleichbar war allenfalls das

Verglühen der US-Raumfähre Challenger im Jänner 1986.

- Bemerkenswert war die Kombination eines konstanten "Media-Hype" trotz eines zunehmenden Nachrichtendefizits. Nach dem letzten Flugzeugabsturz gab es tage- bzw. wochenlang keine den Gesamtzusammenhang betreffende Informationen mit wirklichem Neuigkeitswert. Die Berichterstattung musste sich auf Detailinformationen über Opfer sowie mögliche Attentäter und/oder Spekulationen über Hintergründe bzw. mögliche Reaktionen der USA beschränken. Beispielsweise verfügte der ORF bereits in der Nacht vom 12. zum 13. September im Rahmen seiner Sondersendung über keine geeigneten Großthemen, so dass Wiederholungen bzw. sich wiederholende Analysen dominierten und schließlich ohne Zusatzkommentar das CNN-Programm gesendet wurde.

- In den USA und ebenso für Privatsender in Europa ergab sich das Paradoxon von beträchtlichen Imagegewinnen in Verbindung mit Geschäftsverlusten. Nach Schätzungen des Marktforschungsinstituts Kagan World Media verloren US-amerikanische Sender vom 11. bis zum 13. September 320 Millionen US-Dollar an Werbeeinnahmen. Die RTL Group als Europas größter Medienkonzern mit 24

Fernsehkänaen verzeichnete Umsatzeinbußen von bis zu 20 Millionen Euro. Existenzbedrohend sind längerfristige Konsequenzen, weil Media-Agenturen von Wirtschaftsunternehmen angewiesen werden, im Umfeld von Nachrichten und Reportagen über die Terroranschläge bzw. deren Folgen keine Werbespots zu schalten. Nach der Marktlogik von Privatsendern ohne öffentlich-rechtlichen Auftrag sind außerdem die Mehrkosten der Nachrichtenredaktionen - u.a. innerhalb weniger Tage zwei Millionen Mark von RTL allein für Satelliten-Schaltungen und Standleitungen - paradoxerweise nicht zu rechtfertigen.

- Ein kurioses Phänomen ergab sich weiters, weil im globalen Konkurrenzkampf der Fernsehanstalten eine Vereinheitlichung der Bilder stattfand. Die US-amerikanischen TV-Networks vereinbarten den Verzicht auf Exklusiv-Bilder und griffen gemeinsam auf CNN-Bildmaterial zurück, das zugleich für europäische Sender und den ORF die Hauptquelle darstellte. Während für den ORF dadurch kein Dilemma entsteht und ergänzende Korrespondentenberichte sowie Reportagen genügen, ist offensichtlich, dass eine solche Übereinkunft für konkurrierende Sender in Privatbesitz keinen Bestand haben kann. Gleichzeitig erinnerte die lineare Wirkung der Fernsehberichterstattung

der ersten Tage an Stimulus-Response-Theorien (Inhalte von Massenmedien lösen im Rahmen der persuasiven Kommunikation ein vor-bestimmtes Verhalten bzw. vor-bestimmte Emotionen aus), obwohl diese in der Kommunikationswissenschaft als widerlegt gelten.

2. Zeitungen und Zeitschriften

Sämtliche Tageszeitungen widmeten ihr "erstes Buch", d.h. den politischen Hauptteil, wochenlang nahezu ausschließlich dem Thema der Terroranschläge gegen die USA. Die Umfänge betrugten bis zu 15 Sonderseiten, jenseits von Ressortgrenzen gab es zur Fernsehberichterstattung analoge Seitenüberschriften (Der Terror-Krieg/Krieg gegen den Terror usw.). Die Terroranschläge waren aber zugleich Musterbeispiel für den Wettbewerbsnachteil von Zeitungen als großteiliges Textmedium mit geringerer Aktualität und Authentizität. Ein Ausgleich kann lediglich

- a) durch detailliertere Hintergrundinformationen (siehe die Häufigkeit von ausführlichen Korrespondentenberichten und Gastkommentaren in allen Zeitungen), und/oder
- b) durch außergewöhnliches Bildmaterial (siehe u.a. die Hochglanzphotos von verletzten Opfern und zerstörten Gebäuden in News und Format; allgemein gab es sowohl in den USA als auch in

Europa/Österreich Sonderausgaben der Wochenzeitungen)

erfolgen. Der erstgenannte Aspekt zeigte sich in den Printmedien durch eine Polarisierung für und wider die weltpolitische Rolle der USA, während im Fernsehen - siehe auch Punkt 4 - US-kritische Positionen ein Tabuthema blieben. Boulevardblätter (im deutschsprachigen Raum nahe liegenderweise u.a. Bild-Zeitung und Neue Kronenzeitung) schürten durch latent islamfeindliche Berichte Vorurteile. Für konservative Qualitätszeitungen, in Österreich primär Die *Presse*, stellten Meinungen für ein Verständnis des ideologischen Anti-Amerikanismus gleichermaßen radikale Abweichungen dar. Hingegen häuften sich in liberalen Zeitungen - in der BR Deutschland *Tagesspiegel*, *Welt* und sogar **Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ**, in Österreich *Der Standard* - nach einiger Zeit Kommentare mit einer Verurteilung der US-Außenpolitik unabhängig von der strikten Ablehnung des Terrors.

3. Internet

Für eine Analyse der Rolle des Internets ergibt sich die Ironie, dass nach einem allerersten *Packet-Switching Network* in Großbritannien 1968 das US-amerikanische Verteidigungsministerium 1969 mit der Einrichtung eines experimentellen Computernetzwerkes im Rahmen der *Advanced Research Projects Agency (ARPA)*, begann. Ziel des *ARPAnet*,

das bis 1971 knapp 40 Seiten und bis 1974 etwa 200 Seiten verknüpfte, war nicht zuletzt der Aufbau eines Systems, das die Kommunikation von Computern in nationalen Katastrophenfällen sichern sollte. Den damaligen Hintergrund bildete die Angst vor Raketenangriffen durch die UdSSR, an Terroranschläge mit Zivilflugzeugen dachte niemand.

Erst durch die Verbindung mit renommierten Universitäten hat die Ausweitung des Internets auf den zivilen Bereich begonnen. Der militärische Teil wurde 1983 in das *Military Net (MILNET)* übergeführt und 1990 eingestellt. In den späten Achtzigerjahren startete das Netz der *National Science Foundation (NSF)*, zu dem auch alle Privatpersonen unbeschränkten Zugang hatten. Welche Aufgaben erfüllte das Internet als für die Öffentlichkeit zugängliches Medium im September 2001?³

- Nachweis der technischen Funktionalität - Obwohl das Internet zwischenzeitlich vom Ausfall einiger *Web Sites* und eine Verlangsamung des Datentransfers betroffen war, hat es den größten Test seiner 32-jährigen Geschichte bestanden. Das Nachrichtenportal <http://www.cnn.com> zählte in der Woche der Anschläge etwa neun Millionen Zugriffe stündlich im Vergleich zu ansonsten elf Millionen täglich. MSNBC (<http://www.msnbc.com>) berichtete von einer Verzehnfachung des *Online-Nachrichtenverkehrs*.

- **Interaktive Kommunikation** – Das Internet bewährte sich als Mittel für einen Informationsaustausch, den traditionelle Medien nicht leisten konnten. Bekanntgaben über und Fragen nach Überlebenden erfolgten, zum Beispiel, zunächst im Netz (in 24 Stunden führte <http://www.ny.com> eine Liste mit 2.600 entsprechenden Einträgen), während Fernsehsendungen Detail- bzw. Individualinformationen nicht liefern konnten und Zeitungen sehr zeitverzögert erscheinen.
- **Neudefinition der Sicherheitsdebatte** - Die Struktur des Internets bewirkte, dass vermutlich terroristische Kommunikationswege ebenfalls im Netz verlaufen sind. Hinzu kommt, dass Geheimdienste *Cyber Attacks* (d.h. Angriffe auf Computernetzwerke, um deren Funktion zu manipulieren bzw. auszuschalten; im Extremfall wären beispielsweise Flugzeugabstürze/-kollisionen denkbar, ohne dass feindliche Organisationen ihr Territorium verlassen) als sehr ernst zu nehmendes Bedrohungsszenario bewerten. Die Diskussion über Regulierungsmaßnahmen und Überwachungsprogramme usw. hat dadurch einen Meinungswechsel erfahren, Kontrollrechte werden in Zukunft wichtiger gesehen als absolute Meinungsfreiheit. Ein ursprüngliches Ideal des Internet war, dass es kaum von einer Regie-

rung in traditioneller Form als "Staatsmedium" missbraucht werden kann. Sein anarchischer Charakter schützt politische Inhalte vor staatlichen Informations- und Nachrichtenmonopolen sowie Zensur o.ä., wurde jedoch für brutale Gewaltaktionen ausgenutzt. Es ist nach dem Terror schwierig zu argumentieren, den virtuellen Raum (*Cyberspace*) möglichst radikal frei von staatlicher Einflussnahme und Regulierungen zu halten. Notwendigerweise geschieht staatliche Regulierung im ICT-Bereich in einem Wechselverhältnis von *Democratic Accountability* (d.h. der Gewährleistung der allgemeinen Verfügbarkeit von öffentlichen Informationen), *Constitutional Empowerment* (d.h. der Befähigung der Bürger zu informierten Entscheidungen über politische, wirtschaftliche und soziale Fragen), sowie *Individual Autonomy* (d.h. den Möglichkeiten des Individuums, in der Gesellschaft ohne Zwang und mit geschützter Privatsphäre zu agieren).

- **Aufbau eines Hilfsnetzwerkes** und „*The Dark Side of the Net*“ - Minuten nach wurden jedoch sowohl weltweit *Web Sites* arabischer Staaten, Organisationen und Gruppen als auch viele der etwa sieben Millionen US-Amerikaner arabischer Herkunft zum Ziel von rassistisch motivierten Hackerangriffen und/oder von Beschimpfungen. Parallel dazu gab es kommerziellen Missbrauch, weil bei-

spielsweise für *Online*-Spenden falsche Konten angegeben oder durch Spenden registrierte Kreditkartennummern illegal benutzt wurden. Auch der Verkauf vermeintlicher Souvenirs vom Ort der Anschläge erfolgte großteils via Internet.

4. Allgemeine Schlussfolgerungen

Die Tragödie der Terroranschläge in New York und Washington D.C. führt zur schonungslosen Aufdeckung von Stärken und Schwächen des US-amerikanischen wie auch des europäischen Mediensystems. Viele Phänomene sind allerdings kaum trennscharf als Positiv- oder Negativentwicklung zu klassifizieren:

- **Massenmedien als Integrations- und Identifikationsfaktor** - Fast 80 Prozent der Amerikaner sind auf ihre nationale Zugehörigkeit sehr stolz. Neben dem überhöhten Patriotismus (in Westeuropa beträgt der Durchschnittswert des jeweiligen Nationalstolzes etwa 30 Prozent) ist das Selbstverständnis als stärkste Macht der Welt besonders ausgeprägt. Weil aber zugleich im Denken der US-Bürger weniger der Staat als die Freiheit des Einzelnen im Mittelpunkt steht und lokale bzw. regionale Ereignisse oft wichtiger gesehen werden als das nationale Interesse, können ausschließlich Massenmedien ein Wir-Gefühl auslö-

sen, das im Falle der Tragödie der Terroranschläge bis hin zum „Hurra-Patriotismus“ verstärkt wird. In Europa und Österreich bewirken die Medienberichte ein Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl mit den USA.

- **Personalisierung von Konflikten** - Die Logik der Medienberichterstattung erzeugt sogar im „Kriegsfall“ den Zwang der Fokussierung von vielschichtigen Handlungszusammenhängen auf Personen. Nach den Terroranschlägen richten sich alle Augen auf Präsident Bush und wenige Regierungsmitglieder (Vizepräsident Cheney, Außenminister Powell, Verteidigungsminister Rumsfeld), obwohl diese in Wahrheit zwar zentrale Akteure, jedoch keinesfalls unbeschränkt autoritäre Entscheidungsträger sind. Beispielsweise erscheint aus europäischer/österreichischer Sicht der US-Kongress, in der Verfassung als Teil der Regierung vor dem Präsidenten gereiht und u.a. allein für Kriegserklärungen zuständig, völlig anonym bzw. in den Hintergrund gedrängt. Doch der US-amerikanische Präsident wird als einziger Bundespolitiker auch auf Bundesebene von allen Bürgern gewählt und repräsentiert eine nationale politische Institution, die für die Medien darstellbar ist. Daraus resultiert die innen- und außenpolitisch hervorgehobene Position des Präsidenten sowie

eine mit vielen Mythen verbundene Überschätzung seiner realen Macht.⁴ Umgekehrt gilt, dass Osama Bin Laden für Massenmedien als Person den Terror verkörpert, während (s)eine Organisation und Strukturen des Terrorismus sowie insbesondere die gesellschaftlichen Hintergründe schwierig darzustellen sind.

- **Symbolisierung** – Selbstverständlich stellt das World Trade Center nicht per se die Wirtschaft der USA dar, wie auch das Pentagon als Gebäude nicht Maßstab der nationalen Sicherheit ist. Die Mediatisierung führt aber durch die Vereinfachung komplexer Bereiche zur Suche nach Ersatzsymbolen, welche die USA repräsentieren. Daher symbolisierten auch für uns in Europa das World Trade Center die Wirtschaftsmacht bzw. wirtschaftliche Geschlossenheit der USA und das Pentagon den Status als Supermacht. Insofern sind nicht allein Gebäude zerstört worden, sondern sollte mit Hilfe von Fernsehbildern unser Weltbild zertrümmert werden. Nicht auszudenken, wenn das vierte Flugzeug tatsächlich auf das Weiße Haus als Inbegriff der US-Politik und Führung der Weltmacht gesteuert hätte.
- **Manipulation der öffentlichen Meinung** - Der Zweite Golfkrieg als scheinbar sauberer Fernseh- und Computerkrieg

hat 1991 gezeigt, dass auch im Bereich Internationale Politik unabhängige Massenmedien und ein hochkomplexes Mediensystem für staatspolitische Interessen instrumentalisierbar sind. Die US-Medien - CNN wurde als "Regierungsfunk" kritisiert" - zeigten damals bis zu 150.000 Tote nicht, folgerichtig war auch in Europa und Österreich nichts zu sehen. Nach den Terroranschlägen 2001 folgten europäische Medien neuerlich den Vorgaben von CNN. Bildmaterial und inhaltliche Schwerpunkte wurden als Basis der jeweiligen Berichterstattung übernommen, ohne dass der faktische Ressourcenmangel als alleinige Begründung genügt. Ein kleineres Beispiel zeigt die Problematik der politischen Einflussnahme: Der durch die US-Regierung finanzierte Radiosender Voice of America verzichtete - "ungeachtet aller Prinzipien journalistischer Ethik" (The Washington Post) - auf die Ausstrahlung eines Interviews mit Mullah Mohammed Omar, dem Oberhaupt der afghanischen Taliban, nachdem das Außenministerium der USA Bedenken geäußert hatte und eine "verantwortliche(re) Diskussion der US-Politik" gefordert hatte.

- **Gefahren einer Medienhysterie** – Journalistische Fragen nach der Möglichkeit eines Welt- und/oder Atomkriegs entstehen nicht allein auf Grund

echter Besorgnis, sondern auch durch eine latente Medienhysterie. Der Präsident und alle US-Politiker sind enorm gefährdet, Teil eines gigantischen Polit- und Medienspektakels zu werden. Emotionen der öffentlichen und veröffentlichten Meinung verhindern Entscheidungen mit kühlem Kopf und begünstigen vielleicht eine Gewaltspirale. Zugleich ist eine an Spektakel und Sensationen orientierte Mediendemokratie auch für Terroristen ein perfektes Umfeld.

- **Falsche Medienbilder des Terrorismus** – Während die Medien verrückte Fanatiker mit hysterischen Parolen zeigen wollen, passt ein strategisches Terrornetzwerk mit ideologischem Hintergrund sowie sachlicher Planung und Organisation nicht zur Vorstellung einer überlegenen Supermacht. Die Darstellung möglicher Attentäter beruhte auf romanhaften Klischees ("Superhirn"/"Schläfer" usw.).
- **Förderung von Tabuthemen** - In ihrer patriotischen Euphorie sind die USA zugleich Weltmeister im Verdrängen. Die Tatsache, dass Anti-Amerikanismus nicht zuletzt durch eine manchmal Menschenrechte und Menschlichkeit ignorierende US-Politik entsteht, ist kein Medien Thema. Während in (europäischen) Qualitätszeitungen verspätet eine Diskussion über die weltpolitische Rolle der

USA entstanden ist, war das in Fernsehen und Radio auch längerfristig kaum der Fall.

- **Vereinfachung und Förderung von Stereotypen** - Komplexe Zusammenhänge der Welt- und Außenpolitik werden auf die Formel "Wir sind gut (am besten, am stärksten, am klügsten) und machen alles richtig!" reduziert. Im Umkehrschluss stehen auf der anderen Seite die schlechten, schwachen und/oder dummen Bösen in den internationalen Beziehungen. Die wechselseitige und durch Massenmedien geförderte Zuordnung von Gut und Böse-Schemata für den westlichen und islamischen Kulturkreis führt zur Verfestigung eines Konflikts, der über den tragischen Anlass hinaus zunehmend unlösbar zu werden droht.

Gegenwärtig ist es durch den Schock des Terrors für endgültige Analysen noch zu früh. Es dominiert als Medienereignis ein staatstragendes Auftreten der Politiker und Journalisten. Doch 24 Stunden täglich mit möglichst Aufsehen erregenden Berichten sind für US-Fernsehsender nach dem 11. September Pflicht, obwohl es tagelang außer tragischen Einzelschicksalen wenig neue Sachinformationen gab. Unmittelbar nach der Katastrophe einigten sich die Fernsehsender auf Konkurrenzkämpfe zu verzichten, doch irgendwann wird ein Wettbewerb der Spe-

kulationen und Sensationen beginnen. Die Frage ist, ob eine solche Politik- und Medienlandschaft längerfristig für die Bewältigung der gegenwärtigen Krise geeignet ist. Werden Politiker und Journalisten rational im staatspolitischen Interesse handeln oder der Versuchung erliegen, durch spektakuläre Aussagen und Handlungen dem Druck der Öffentlichkeit nachzugeben?

¹ Der vorliegende Text wurde am 1. Oktober 2001 verfasst. Die Medienberichterstattung über politischen Ereignisse nach Redaktionsschluss konnte nicht berücksichtigt werden.

² Beispielsweise wurde im Zusammenhang mit der Regierungsbildung die Sendung *Zeit im Bild 1* am 7. Februar 2000 von 2,1 Millionen Österreichern gesehen. Die Durchschnittsreichweite (DRW) betrug 31 Prozent, der Marktanteil (MA) lag bei 77 Prozent. Das Informationsmagazin *Report* am 1. Februar 2000 verzeichnete knapp 1,4 Millionen Zuseher (DRW 20 Prozent/MA 53 Prozent). Quelle: ORF-Teletest, für laufende Quoten siehe <http://mediaresearch.orf.at>.

³ Vgl. *Politics Online: The Weekly Politicker*, Special Edition, 17. September und 21. September, 2001.

⁴ Ein Nebeneffekt der Personalisierung ist, dass Integrationseffekte ebenfalls vor allem dem Präsidenten zugeschrieben werden. Während des Zweiten Golfkriegs verfügte George Bush senior Ende Februar/Anfang März 2001 über Popularitätswerte von fast 90 Prozent. Im Durchschnitt waren es 30 Prozentpunkte weniger, als tiefster Wert gar nur 29 Prozent. Unmittelbar vor Beginn des Terrors war lediglich die Hälfte der US-Amerikaner mit der Politik von George Bush junior, nach den Anschlägen sind es

konstant über 80 Prozent, als bisheriger Spitzenwert am 21./22. September 2001 sogar die Rekordmarke in der Geschichte der US-Meinungsforschung von 90 Prozent. Als Quelle dazu vgl. <http://www.gallup.com>.

Dr. Peter Filzmaier ist Politikwissenschaftler und Abteilungsleiter für Politische Bildung am Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Innsbruck sowie u.a. mit Fritz Plasser Autor der Bücher *Die amerikanische Demokratie* (Manz 1997) und *Wahlkampf um das Weiße Haus* (Leske & Budrich 2001).